

Manfred P. Kage

4. 10. 1935 – 9. 8. 2019

Anfang August verstarb 83-jährig Manfred P. Kage, ein Nestor der Mikrofotografie mit weltweiter Reputation.

Manfred Kage wurde 1935 in Delitzsch bei Leipzig geboren. Während einer Ausbildung zum Chemotechniker faszinierte ihn bei seinen chemischen und optischen Arbeiten der ästhetische Reiz kristalliner Strukturen, der erst im Mikroskop erkennbar wird. Seine erste Mikrofotografie war ein Schwarz-Weiß-Bild von Zinnkristallen. Schnell folgten weitere, die dann auch bald farbig wurden. Und natürlich weitete sich



nach und nach sein Arbeitsspektrum über die Grenzen der anorganischen Kristalle hinaus in nahezu sämtliche mikro- und makroskopische Facetten der belebten und unbelebten Welt.

1959 machte er sich selbstständig, indem er das *Institut für wissenschaftliche Fotografie* gründete, zunächst mit Sitz in seiner Privatwohnung in Winnenden und ab 1971 im Schloss Weißenstein in Lauterstein (Baden-Württemberg), einem beeindruckenden Gebäude, das als Burg der Ritter zu Weißenstein erstmalig um 1241 erwähnt wird.

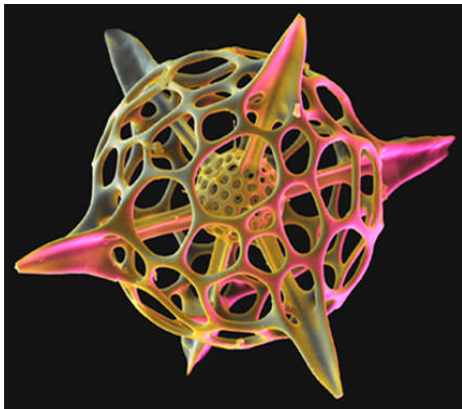
In diesen alten Gemäuern hat Manfred Kage sukzessive eine unglaublich vielseitige Institution für Mikrofotografie aufgebaut. Hier findet sich eine überwältigende Vielzahl von mikrofotografischen Einrichtungen. Will man von einer Mikroskopierart auf eine



andere umsteigen, wird nicht etwa ein Mikroskop umgerüstet, sondern man wechselt den Arbeitsplatz, geht also zum nächsten Mikroskop. Die teilweise etwas betagten Geräte, die wahrscheinlich aus Institutsnachlässen stammen, sind alle in einem Topzustand und können jederzeit für professionelle Arbeit der höchsten Anforderungsstufe eingesetzt werden.

Nun ist es aber nicht so, dass man in diesem Institut primär von historischen Gerätschaften umgeben wäre. Es finden sich dort gleichermaßen Mikroskoptypen der aktuellsten Generation und der höchsten Qualitätsklasse. Und natürlich ist, als es an der Zeit war, die analoge Technik von der digitalen abgelöst worden.

Recht früh standen als zentrale Arbeitsgeräte Rasterelektronenmikroskope (REM) zur Verfügung, zu einer Zeit, da REMs nur in Forschungslaboratorien und nicht in Privatlabors zu finden waren. Es war Manfred Kage, der 1977, als noch alle Fotos das REM in Grautönen verließen, den Schritt gewagt hat, Farbe in die Objekte zu bringen. Er schaffte es, durch Modifikationen des REM-Strahlenganges das zu verwirklichen, was er dann „REM-Color“ nannte. Heutzutage gehört die computer-generierte Kolorierung von REM-Bildern zum Alltagsgeschäft der Bildschaffenden. Seinerzeit war es absolute Pionierarbeit.



In der Regel waren seine Bildkreationen ganz klar von ästhetisch-künstlerischen Aspekten geprägt. In den 1960er Jahren prägte Kage hierfür den Terminus „Science Art“. Neben anderen Ehrungen wurde Manfred Kage im Jahr 2012 für sein Lebenswerk mit dem Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) ausgezeichnet.

Es würde den Rahmen dieser kurzen Meldung sprengen, auf die vielfältigen und zahllosen Kreationen auch nur andeutungsweise einzugehen. In diesem Zusammenhang sei auf die fünfteilige Biografie verwiesen, welche 2015/16 in der Zeitschrift „Mikroskopie“ über Manfred Kage erschienen ist. Unbestritten ist es, dass er national wie international zu den absoluten Spitzenfotografen der mikroskopischen Dimension gehörte. Nun führen seine Frau Christina sowie seine Tochter Ninja-Nadine mit ihrem Ehemann Oliver das Familienunternehmen weiter.

Klaus Hausmann, Berlin